

Die Anfänge der Schweinebesamung in Thüringen

Tierzuchtleiter Prof. Dr. Ingo König, Prof. Dr. Ingeborg Tschinkel und Tierzuchtleiter Hartmut Boettcher

Im 4. Geschichtsheft der TLL (1997) wird von BOETTCHER, RITTER und KÜRBS über die Entwicklung der Schweinezucht in Thüringen und darunter auch über die künstliche Besamung beim Schwein berichtet. Diesem Bundesland kam eine wichtige Vorreiterrolle in der künstlichen Besamung beim Schwein zu. Aus eigenem Erleben wird nachfolgend ausführlicher die Pionierzeit der Schweinebesamung in Thüringen aus den Jahren 1959 – 1965 dargestellt.

Als Ende der 50er Jahre die Rinderbesamung schon ihre Bewährungsprobe bestanden hatte und sich in schneller Ausdehnung befand (die Besamungsdichte betrug beim Rind 1960 in der DDR 73,6%), war die künstliche Besamung beim Schwein (KBS) weder in der Tierzucht noch in der Veterinärmedizin ein ernsthaft behandeltes Thema. Sowohl Schweinezüchter als auch Tierärzte hielten dieses Verfahren nicht für bedeutsam und schon gar nicht für erforderlich. In den Schweinehaltungen gab es kaum zuchthygienische Indikationen, die züchterischen Vorteile der instrumentellen Samenübertragung für das Schwein waren noch nicht erkannt, die anatomischen und physiologischen Eigenschaften der Schweine wurden sogar als unüberwindbar im Hinblick auf eine erfolgreiche Besamung betrachtet

In der Geschichte der Rinderbesamung in Deutschland war es die in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts in Süddeutschland verbreitete Deckseuche der Rinder, welche die instrumentelle Samenübertragung zunächst in das Interesse der Zuchthygieniker und bald auch in das progressiv denkender Tierzüchter rückte. Seit dem Jahre 1939 arbeiteten Gustav Frölich, Karl Schmidt und Otto Liebenberg (Dummerstorf) mit Unterstützung von Richard Götze und Krauss über Besamungen zur genetischen Verbesserung von Rinderpopulationen. Diese Aktivitäten gelten als erstmaliger Einsatz dieser Methode unter züchterischer Zielstellung in Deutschland. Bereits 1939/40 wurde in Zusammenarbeit mit dem Mecklenburger Rinderzuchtverband in Güstrow ein Großversuch mit 2000 Kühen zur künstlichen Besamung beim Rind mit dem Ziel der Leistungserhöhung durchgeführt.

Erste Hinweise zur Möglichkeit Schweine zu besamen gab E. I. Ivanov in der Sowjetunion in den Jahren 1926/27. RODIN u.a. (1931) hatten bereits zu Beginn der 30er Jahre 760 Sauen besamt und erwähnten 1936 erstmals ein Eber-Phantom zur Samengewinnung. In den USA entwickelte McKenzie in dieser Zeit einen Samenfänger für Eber. Nach dem zweiten Weltkrieg griffen vor allem japanische und wiederum sowjetische Wissenschaftler die Probleme der Schweinebesamung in breiterem Rahmen auf. In Deutschland war es zunächst GÖTZE, der in den 30er Jahren, angeregt durch einen Besuch bei Milovanov im Institut für Künstliche Besamung Moskau, mit der Schweinebesamung experimentierte. Er gab später in seinen Publikationen und in seinem Standardwerk „Besamung und Unfruchtbarkeit der Haussäugetiere“ (GÖTZE, 1949) auch Anleitung für die Schweinebesamung, die sich wohl noch nicht als sehr praktikabel erwies. Seine Bemühungen konnten die Besamung beim Schwein in Deutschland nicht anregen, obwohl sich in England, Norwegen, Japan und China bereits erste praktische Erfolge eingestellt hatten.

Die Kommission Schweineproduktion der Europäischen Vereinigung für Tierzucht (EVT) führte im Jahre 1959 eine Tagung in Jouy-en-Josas, Frankreich, über die Fortpflanzung und künstliche Besamung der Schweine durch. Westliche Länder berichteten über Befruchtungsergebnisse unter praktischen Bedingungen, die kaum 50-60% erreichten. Demgegenüber standen Berichte aus Russland, der Ukraine und China mit Trächtigkeitsraten von über 80%, die dem Ergebnis des natürlichen Deckaktes sehr nahe kamen.

Die Tagung in Jouy-en-Josas dürfte das Interesse an der Schweinebesamung auch in Deutschland geweckt haben. Karl Rothe hat 1959 in der Tierklinik der Humboldt-Universität in Berlin Ebersperma gewonnen, Verdünnungsversuche eingeleitet und Sauen besamt (K. ROTHE, 1963).

Prof. Hofmann, das Periodensystem und die Schweinebesamung

Die wissenschaftliche Bearbeitung und erste züchterische Nutzung der Schweinebesamung in Deutschland ist eng mit Thüringen und dem Namen Fritz Hofmann verbunden.

Prof. Dr. phil. Dr. h. c. **FRITZ HOFMANN** (1901 – 1965) war nach jahrelanger Tätigkeit als Leiter der Schweineleistungskontrolle in der Kurmark/Brandenburg sowie als Zuchtleiter und Geschäftsführer des Schweinezuchtverbandes Westpreußen in Danzig ab 1947 bis zu seinem Tode Ordinarius und Direktor des Institutes für Tierzucht und Milchwirtschaft der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Sein Wirken wurde durch Praxisnähe und Aufgeschlossenheit gegenüber neuen progressiven Verfahren in Tierzucht und Tierhaltung gekennzeichnet. Er regte die Einführung einer Vielzahl fortschrittlicher Verfahren an und griff weitsichtig Themen auf, die von anderen längst noch nicht als relevant angesehen und wohl deshalb oft ironisch kommentiert wurden.

F. Hofmann war schon frühzeitig Befürworter und Förderer der Rinder-, Ziegen- und Kaninchenbesamung, hat sich aber nach meiner Erinnerung (I.K.) noch in den von mir besuchten Tierzuchtvorlesungen der Jahre 1955 und 1956 ablehnend zur Möglichkeit und der Anwendung der Schweinebesamung geäußert, wie übrigens auch andere bekannte und verdiente Tierzuchtwissenschaftler und Veterinärmediziner noch bis in die Sechziger Jahre hinein. Ein Grund dafür mag Hofmanns immer vorhandene Nähe zur Schweine-Herdbuchzucht gewesen sein. Die Aufzucht von Deckebnern war schließlich eine sichere und wichtige Einnahmequelle für viele Züchter. Diese fürchteten nicht ohne Grund einen Bedarfsrückgang bei Einführung der instrumentellen Samenübertragung.

Eine Hinwendung zur Schweinebesamung setzte bei Fritz Hofmann im Zusammenhang mit dem von ihm propagierten „System des periodenmäßigen Produktionsablaufes in der Schweinezucht“ ein, dessen erste Deckperiode von mir (I.K.) vom 15.9. bis 5.10.1957 in Altenberga, einem Zweigbetrieb des Lehr- und Versuchsgutes Jena-Zwätzen, organisiert und an Ort und Stelle durchgeführt wurde.

Die auf 21 Tage (mittlere Dauer des Sexualzyklus beim Schwein) eingegrenzten und strikt einzuhaltenden Deckperioden für Alt- und Jungsauen stellten höchste Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Deckebern, bargen die Gefahr der sexuellen Überlastung und in Folge davon nachlassender Befruchtungsleistungen. Zunächst wurde dem durch Aufstockung des Deckeberstandes mit Jungbern begegnet, was ökonomische und züchterische Nachteile hatte.

Eine an mich gerichtete "Notiz zur Erledigung" vom 11. August 1959 markiert den Zeitpunkt, von dem ab im Jenenser Tierzuchtinstitut die künstliche Besamung beim Schwein als Arbeitsthema gestellt wurde. Mit diesem für Prof. Hofmann und seine langjährige Sekretärin, Frl. Vollmer, typischen Schriftstück erhielt ich den Auftrag, einen „nachträglichen Forschungsplan“ vorzubereiten. Der in dieser Notiz genannte Artikel von A. V. Kvasnizki im Heft 2/1959 der Internationalen Zeitschrift für Landwirtschaft schien einen Weg aufzuzeigen, wie das Problem der Überlastung von Ebern beim Periodensystem gelöst werden könnte.

So konzentrierten sich unsere Gedanken anfangs zunächst auf die produktionsorganisatorischen Vorteile der KB in Zusammenhang mit dem System des periodenweisen Abferkelns. In der Zielstellung für die Forschungsarbeit hieß es u.a.:

“... mit Hilfe der künstlichen Besamung Wege zu finden, die es gestatten, große Gruppen von Sauen in kurzer Zeit (21 Tage) mit dem Sperma weniger, aber hochwertiger Eber zu befruchten.“

Die Untersuchungen liefen 1960 bis Ende 1961 in der Stammzuchtprüfungsanlage für Schweine des Lehr- und Versuchsgutes Jena-Zwätzen.

Durch das Erlebnis überzeugender Ergebnisse der Schweinebesamung bei der Haustierveredelung in Mittelchina, erschienen Prof. Hofmann auch die genetischen Vorteile der Besamung beim Schwein real und nutzbar. Mit eigenen Augen hatte er 1959 in der Kommune Tschangsha gesehen, dass 35 -70 kg schwere Sauen chinesischer Landrassen zur Veredlung erfolgreich mit dem Sperma 200-300 kg schwerer Yorkshire-Importeber aus der Sowjetunion besamt wurden. Diese Beobachtung muss ihn so beeindruckt haben, dass er noch aus China in einem Brief am 30.11.59 nach Jena-Zwätzen Anweisungen für vorbereitende Versuche zur Schweinebesamung gab.

Dieses Schreiben kann als die „Geburtsurkunde der Schweinebesamung in Thüringen“ gelten. Eine Kopie konnte ich am 6.10.1972 anlässlich der Eröffnung der Schweinebesamungsstation Stotternheim den Thüringer Tierzüchtern überreichen. Zur besseren Kenntnisnahme der Handschrift wird der Text nachfolgend wörtlich wiedergegeben:

Abschrift:

Tschangsha d.30.XI.59

Sehr geehrter Herr König !

Gestern besuchte ich hier in der Nähe eine Volkskommune, wo sämtliche Sauen künstlich besamt wurden. Ich sah mir die Sache an und konnte feststellen, daß es genau so durchgeführt wird, wie wir es schon kennen und daß die Erfolgsquote viel höher liegt, als wir bisher annahmen. Das hat mir den Anstoß gegeben, doch sofort diese Frage aufzugreifen und bitte lassen Sie schon inzwischen ein einfaches Phantom aus Holz bauen. Die näheren Angaben finden Sie im Götze.

Dr. Löhle kann Ihnen dabei helfen. Die Maße einer gut entwickelten Jungsauen verwenden. Eine Vagina von 43 cm Länge und 6-7 cm Durchmesser muß eingeschoben werden können, wie ein Schlüssel in eine Schlüsseloch. Der Bart ist bei der Vagina die anhängende Flasche für 250 ml und der Einfüllstutzen mit dem Pulsatorschlauch an dem ein Ball sich befindet. Zu beiden Seiten des Phantoms sind Leisten auf denen der Eber mit den Vorderbeinen sich aufstützen kann wie beim Deckstand. Das Phantom muß wie ein stabiler Tisch 4 kräftige Beine haben, die untereinander verstrebt sind.

Ich hoffe, daß die 4. Periode gut zu Ende ging und die Vorbereitung auf I/60 nichts zu wünschen übrig lässt. Hier ist es nochinteressanter als ich vermutet hatte. Ich wünschte Herr Agahd könnte sich das hier ansehen. Eine Bewässerungskultur, die ganz erstaunlich ist. Die Provinz, in der ich jetzt weilte, hat doppelt so viel Einwohner wie die DDR, aber nur 2/3 der Ackerfläche.

Gestern traf ich deutsche Spezialisten, nachdem ich von einer Besichtigungsfahrt zurück kam. Eine ganz herrliche Fahrt machte ich zur Geburtsstätte Mao Tse Tungs. Wenn meine Bilder gelungen sein sollten, werde ich das alles zeigen können.

Heute abend war ich Gast des Leiters des Amtes für höhere Bildung der Provinz Hunan. Nachher 3.40 geht die Fahrt nach Kanton weiter, wo ich mit dem ADN- Vertreter zusammen treffe. Es ist sehr anstrengend und die Zeit viel zu kurz.

*Mit besten Grüßen auch an die anderen Kollegen und Ihre Familie
Ihr*

H.

Auf der ersten Seite als Nachschrift ergänzt:

Inzwischen bin ich heute am 1.XII. 18.30 in Kanton angekommen. Hier gehen die Leute noch barfuß bei 25 ° C. Ein Wetter wie bei uns Anfang September. Morgen früh geht die Arbeit im landw. Institut los.

(Ende der Abschrift)

Der Hinweis auf Dr. Klaus Löhle erinnert daran, dass dieser in Altenberga bereits Absamversuche mit Ebern durchgeführt hatte. Aus dieser Zeit ist ein mündlicher Bericht bekannt, wonach ihm dort ein Eber beim Absamen tot umgefallen sei. Diese aufregende Geschichte, bei Institutsfeiern in der Kriegerstraße oft erzählt, fand stets großes Interesse bei allen Zuhörern.

Anfänge der Schweinebesamung in Zwätzen

Als Prof. Hofmann nach seiner China-Reise wieder in Jena eintraf, hatte der Zwätzener Stellmacher Walter Hopfgarten bereits ein Eber-Phantom aus Holz - ganz den Hinweisen des China-Briefes entsprechend - angefertigt. Mit Kopf war es 120 cm lang und 35 cm breit, besonderen Wert legten wir auf die seitlichen Fußstützen als Aufragemöglichkeit für die Vorderbeine des Ebers. Es bewährte sich für Alteber sehr gut, für Jungeber war es etwas zu groß.

Der Stellmacher ergänzte das Phantom mit Lederohren, die den Liebesbezeugungen der Eber jedoch nicht lange standhielten. Die ersten Eber wurden unter Verwendung einer auf 35 cm verkürzten Rindervagina im Lehr- und Versuchsgut Jena-Zwätzen abgesamt (beteiligt: Dipl.-Landw. Helmut Jähne und Dipl.-Landw. Helmut Biedermann). Als Spermaverdünner verwendeten wir in den ersten Versuchen abgekochte Magermilch, später trat physiologische Kochsalzlösung, dann Glucose-Verdünner und schließlich der Glucose-Kochsalz-Verdünner an deren Stelle. Aufgrund der ungenügenden Konservierungswirkung dieser Verdünner wurde das Sperma noch am Tage der Gewinnung inseminiert.

Die anfänglich in Jena-Zwätzen experimentierte Methode der Insemination folgte zunächst den in der westeuropäischen Literatur beschriebenen Verfahren. Dort wurde mit Hilfe eines biegsamen Gummi- oder Kunststoffkatheters versucht, in den geschlängelten Gebärmutterhalskanal der Sau vorzudringen, um das verdünnte Sperma mit einer Spritze oder einer flexiblen Plastikflasche in das Geschlechtsorgan zu deponieren. Der Kontraktionszustand des Gebärmutterhalses konnte dabei kaum berücksichtigt werden. Beträchtlicher Spermarückfluss war oft das Ergebnis.

In Anlehnung an diese Methoden erprobten wir verschiedene uns zugängliche Hilfsmittel für die Deponierung des Spermas. Das Eindringen mit Hilfe von Gummischläuchen (Magen-Darm-Schläuche und Seitenkatheter der Humanmedizin) erwies sich als schwierig, extra angefertigte Glaskatheter zerbrachen bei schnellen Bewegungen der Tiere, wenn sie frei im Stallgang stehend oder auf der Waage besamt wurden. Letztlich eignete sich am besten die Kunststoffseminette der

Rinderbesamung, deren vorderes Ende anfangs mit der abgeschnittenen Spitze eines Gummikatheters überzogen war. Später wurde eine Kunststoff-Olive aufgesetzt. Das Einbringen des Spermas erfolgte in dieser Anfangsphase im wahrsten Sinne des Wortes durch Einspritzen: zur Anwendung kam eine „Rekordspritze“, später eine „Glycerinspritze“.

Im Unterschied zu diesem durch die materiell-technische Versorgungslage bedingten recht primitiven Einstieg in die Inseminationstechnologie wurde auf die Bestimmung des Besamungszeitpunktes nach damals aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen großer Wert gelegt. Wir stützten uns sowohl auf die Dummerstorfer Arbeit von SCHMIDT und BRETTSCHEIDER (1954) über den äußeren Ablauf des Sexualzyklus bei der Sau als auch auf Hinweise aus dem ukrainischen Poltava. Der Erkennung der einzelnen Stadien der Brunst im Verlaufe der Brunstbeobachtung und der Ableitung des günstigsten Besamungszeitpunktes wurde größte Aufmerksamkeit geschenkt. Mit der oben beschriebenen Inseminationmethode und aufgrund fehlender Erfahrung und völlig unzureichender Laborausstattung wurden in Jena-Zwätzen anfangs unbefriedigende Ergebnisse erzielt: nur fünf der ersten 28 besamten Sauen ferkelten. Von 75 insgesamt im Jahre 1960 besamten Sauen wurden nach Erstbesamung 22 Tiere (29,3 %) tragend. Dabei steigerten sich die Trächtigkeitsraten in den einzelnen Versuchsgruppen von 12,5 % auf 50 %.

Der Beginn der Arbeiten zur Schweinebesamung gestaltete sich also besonders in materiell-technischer Hinsicht als schwierig und zunächst als wenig erfolgreich.

Aufschwung durch Gemeinschaftsarbeit

Eine spürbare Verbesserung der Arbeitsbedingungen und damit der Arbeitsergebnisse brachte die Bildung der Forschungsgemeinschaft „Schweinebesamung“, die sich am 15.7.1960 in Schönow konstituierte. Die Leitung der Forschungsgemeinschaft übernahm Hans Straßburg, Direktor des Institutes für Künstliche Besamung (KB) Schönow, zum Sekretär wurde Dr. Wolfgang Schäfer aus Schönow gewählt (**Tab.1**) (STRÄBBURG, 1960).

Tabelle 1: Zusammensetzung der „Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft – Schweinebesamung (1960)

Name	Betrieb / Institution
Prof. Dr. Fritz Hofmann	Direktor des Tierzuchtinstitutes der Universität Jena
Prof. Dr. Franz Schaetz	Direktor der Klinik für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten und tierärztliche Außenklinik der Humboldt-Universität Berlin
Hans Straßburg	Direktor des Instituts für Künstliche Besamung (KB) Schönow
Dr. Wolfgang Schäfer	Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für KB Schönow
Dr. Karl Rothe	Wiss. Oberassistent an der Klinik für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten und tierärztliche Außenklinik der HU Berlin
Dipl.Ldw. Ingo König	Wissenschaftlicher Assistent am Tierzuchtinstitut der Uni Jena
Otto Strube	Direktor des VEG Saatzucht Schwaneberg bei Magdeburg
Kurt Baumgart	Direktor des VEG Neuenhagen, Krs. Strausberg
Ulrich Günther	Direktor des VEG Schönerlinde, Kr. Bernau
Edith Wieden	Planerin im VEG Saatzucht Schwaneberg bei Magdeburg
Ruth Hauer	Zootechnikerin im VEG Saatzucht Schwaneberg bei Magdeburg
Karl Janhöfer	Besamungstechniker der VE Besamungsstation Stendal

Durch die gemeinsame Arbeit dreier wissenschaftlicher Einrichtungen (Institut für Tierzucht Jena; Institut für KB Schönow; Tierklinik für Geburtshilfe und Fortpflanzungsstörungen Berlin) und die wirksame Unterstützung durch die staatlichen Organe und die Praxis konnten nun rasche Fort-

schritte erreicht werden. Eine Verfügung des Ministeriums für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft vom 13.5.1960 über die Verbesserung der Arbeitsweise auf dem Gebiet der künstlichen Besamung unterstützte das Vorhaben der Schweinebesamung. In einem Vertrag zwischen dem Ministerium für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft und den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Schweinebesamung wurden Leistungen und Termine vereinbart. Dazu gehörte der Beginn der Errichtung von Besamungsstützpunkten in den Volkseigenen Gütern Neuenhagen, Schönerlinde, Schwanebeck und Jena-Zwätzen noch im Jahre 1960. Die Finanzierung vollzog sich im Rahmen eines Forschungsvertrages zwischen dem Ministerium und dem Institut für KB Schönower, in dem ein Fachgebiet Schweinebesamung eingerichtet und mit Dipl.-Landw. Heinz Scheller besetzt wurde. Wie der noch vorhandene Schriftwechsel zeigt, bedurfte es von uns Jenensern energischer Anstrengungen, um die Ausrüstung auch für das Zwätzener Labor zu sichern, da die Schönower Kollegen annahmen, ein Universitätsinstitut müsse über die Mittel verfügen, das Notwendige selbst bereitzustellen.

Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft wurden internationale Kontakte zum Erfahrungsaustausch mit Kvasnizki (Poltava), Podany und Vinc (Brno/Prag) und später mit Salehar (Ljubljana) ermöglicht. Die tschechischen und jugoslawischen Kollegen besuchten uns in Jena, woraus sich enge Zusammenarbeit und ein jahrelanger nützlicher Erfahrungsaustausch ergab.

In der Arbeitsgemeinschaft einigte man sich vorerst auf die Anwendung der Besamungsmethode von A.V. KVASNIZKI u. a. (1963) und führte die fraktionierte Besamung mit stationären „Ampullengeräten“ in Besamungsständen durch. Aus heutiger Sicht war dies eine sehr aufwendige Methode, die jedoch optimal auf die anatomischen und physiologischen Besonderheiten der Schweine ausgerichtet war. Dabei wird eine starre Sonde mit einer an ihrer Spitze befindlichen Gummiolive so in das erste Drittel des Gebärmutterhalskanals eingeführt, dass der Kanal vollständig verschlossen wird und Spermarückfluss nicht eintreten kann. Die Sonde steht durch einen Schlauch mit zwei in dem „Ampullengerät“ (Wärmeschrank) befindlichen Glasflaschen in Verbindung, in denen durch ein Gummiballgebläse ein leichter Überdruck erzeugt werden kann. Dieser Druck treibt die in den Flaschen befindlichen Flüssigkeiten - wenig verdünntes Sperma in der einen, Verdünnungslösung in der anderen - durch den Schlauch und die Sonde bis in den Beginn des Gebärmutterhalskanals. Die weitere Beförderung ist dann der Peristaltik des Gebärmutterhalskanals und der Gebärmutterhörner überlassen. Die brünstige Sau saugt auf diese Weise Sperma und Verdünnung vollkommen selbständig ein. Die Insemination erfolgte insofern fraktioniert (zweiphasig), als zunächst eine geringe Menge Sperma (ca. 20 ml), dann etwa 100 – 150 ml Verdüner zum Hineinspülen der ersten Fraktion und zuletzt 100 ml Luft (Ersatz für das Sekret der Vorsteherdrüse) zur Verhinderung des Spermarückflusses infundiert wurden. Die Sau musste unmittelbar vor der Insemination in den Besamungsstand getrieben werden, in dessen Nähe sich die Besamungsapparatur befand.

Trotz noch unbefriedigender Ergebnisse im Jahre 1960 begannen wir bereits im März 1961 mit der Durchführung von Besamungsperioden im Rahmen des periodenweisen Abferkelsystems in der Stammzuchtprüfungsanlage in Jena-Zwätzen. Dabei fanden ausgesuchte Fleischschweine Verwendung. Die erste Besamungsperiode vom 1. – 21. März 1961 führte Dipl.-Landw. Helmut Biedermann durch. Von den März- und Juni-Perioden wurden von 24 Sauen immerhin schon 13 tragend.

Aufbau der Schweinebesamung in Wichmar

Die räumlichen Bedingungen für das Absamen der Eber und die Behandlung des Spermas im Labor waren in Zwätzen jedoch nicht ausreichend. Prof. Hofmann schlug vor, den Besamungsstützpunkt in die neu auszubauende Vatertierprüfstation Wichmar bei Camburg zu verlegen. Vatertierprüfung und Besamung passten gut zusammen, und die große Sauenherde der LPG Frauenprießnitz stand in unmittelbarer Nähe. So wurde der vorhandene Quarantänestall der ehemaligen

Schweinemastanlage zum Besamungspunkt für Schweine umgebaut. Eine Hälfte des Gebäudes nahmen Sprungraum, Waschraum, Laborraum sowie Vorrats- und Umkleideraum ein, in der anderen Hälfte konnten fünf Besamungseber und 18 Sauen zur Besamung aufgestellt werden. Die finanziellen Mittel für den Umbau des Stalles stellte der Rat des Bezirkes Gera zur Verfügung, die Ausrüstung der Arbeits- und Laborräume wurde durch das Ministerium im Rahmen des Forschungsvertrages über das Institut für KB Schönow abgesichert. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin für den Schweinebesamungspunkt Wichmar begann Diplomzootechnerin Ingeborg Tschinkel von der Rinderbesamung Grundhof bei Bad Salzungen. Ab September 1961 war der Besamungspunkt in Wichmar dann voll arbeitsfähig. Die III. Besamungsperiode 1961 (15. Sept. bis 5. Okt.) wurde bereits von hier aus durchgeführt, 18 von 24 erstbesamten Sauen (75 %) waren tragend. Zeitgleich übertrug Dipl.-Landw. Helmut Jähne Sperma bei den ersten 10 Sauen in der LPG „Magnus Poser“ Frauenprießnitz, wo Werner SCHLEGEL (1960) das periodenweise Abferkeln einfuhrte.

Schon ab Herbst 1961 modifizierten wir die Methode Kvasnizki leicht. Zur Verdünnung wurde der von Rothe, Berlin, vorgeschlagene synthetische Verdüner mit Eidotterzusatz verwendet. Als Besamungsgerät diente wie bisher die starre Sonde, durch Schläuche mit der Spermaflasche verbunden. Der Techniker trug sie und inseminierte die Sauen jetzt frei stehend auf der Weide oder im Gang des Eberstalles. Erst viel später, etwa ab zweiter Hälfte des Jahres 1965, stand ein leichter zu handhabendes Besamungsgerät aus Plaste zur Verfügung. Es bestand aus einem eiförmigen Spermabehälter und der aufsetzbaren Rinderseminette mit Plasteolive und wurde auf Anregung des Institutes für KB Schönow vom VEB Medizinplaste in Lichtenstein (Erzgebirge) hergestellt. Den leichten Druck auf das Inseminat übte man nun nicht mehr über einen mit Luft gefüllten Gummiballon, sondern direkt mit der Hand auf den „Spermabeutel“ aus.

Im ersten Jahresbericht des Institutes für KB zur künstlichen Besamung beim Schwein wurden für das Jahr 1961 in Thüringen 113 durchgeführte Besamungen (Plan 80) ausgewiesen, darunter befanden sich bereits 65 Besamungen in Herdbuchbetrieben.

Es war ein Spezifikum des Thüringer Besamungspunktes, dass die Besamung von Anfang an für die Einzüchtung importierter Fleischschweineber in das in Thüringen vorrangig gehaltene Deutsche veredelte Landschwein (DvL) zum Einsatz kam. Als Voraussetzung dafür bewährte sich eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit des Jenaer Tierzuchtinstitutes mit den Thüringer Herdbuchschweinezüchtern, die aus den vielfältigen auf die Praxis ausgerichteten Aktivitäten der Mitarbeiter des Institutes in den Vorjahren resultierte, insbesondere aus den Arbeiten zur Fleischschweinezüchtung (RITTER, 1959).

Frühzeitiger Einsatz der KBS in der Herdbuchzucht

Am 5.10.61 stellten wir den Zuchtleitern für Schweine der Tierzuchtinspektionen Gera (Dipl.-Landw. Heinz Schmidt) und Erfurt (Tierzuchtleiter Karl-Walter Scheuer) in Wichmar die Methode der Schweinebesamung, die vorhandenen Besamungseber sowie die ersten Ergebnisse vor. Daraufhin erhielten wir von ihnen die Zustimmung für die Besamung von zunächst 30 Herdbuchsauen mit dem Sperma der Eber Lanzett G 102, dessen Söhnen Latus G 190 und Lapis G 181 sowie des englischen Landrasse-Importebers Acke I G 180. Vom 12.10. bis 8.12.61 wurden 19 Herdbuch-Jungsauen besamt, weitere angemeldete Besamungen in entfernter gelegenen Kreisen (Zeulenroda, Sondershausen) mussten mangels eines Fahrzeuges zunächst abgesagt werden. Die Bereitstellung eines Wartburg-Pritschenwagens (genannt „Lumumba“) gestattete bald eine Ausdehnung der Fernbesamung auf 180 km: bis Ende 1963 erreichten in 28 Herdbuchbetrieben 81 Besamungen durchschnittlich eine Trächtigkeitsrate von 68 % und 11,1 geborene Ferkeln (HOFMANN, KÖNIG, TSCHINKEL ; 1964).

An diesen Experimenten mit züchterischer Zielstellung der KBS beteiligten sich in den Jahren 1961 bis 1964

aus dem Bezirk **Gera** :

LPG „Magnus Poser“ Frauenprießnitz (Heinz Lorbeer, Heinz Kind),
VEG Tierzucht Eisenberg (Karl und Irmgard Födisch),
Lehr- und Versuchsgut Dornburg (Werner Neldner),
LPG „Pionier“ Dothen (Willy Bärthel),
Martin Heiland, Zossen,
Felix Müller, Kischlitz,
LPG „Ernst Thälmann“ Bucha, Brigade Schorba (Otto Hörl, Eberhard Voigt),
Georg Ulrich, Oettersdorf,
LPG „Spitzenburg“ Unterreichenau (Hellmut und Hildegard Schlott),

aus dem Bezirk **Erfurt**:

Karl Schmidt, Blankenhain,
LPG „Bauernfreiheit“ Mühlberg (Waldemar Pabst),
LPG „Vorwärts“ Berlstedt (Irmgard Hupel, Karl-Heinz Wilhelm),
Gerhardt Hupel, Berlstedt,
LPG „Ilmtal“ Wickerstedt (Horst Müller),
VEG Deubachshof/Trenkelhof (Anna Jaraus, Franz Patzak),
Bruno Schön, Badra,
LPG „Frischer Wind“ Großromstedt (Rudolf Pfeiffer),
LPG „Glückauf“ Holzthaleben (Herbert Köhn),
LPG „Der Bär“ Ottstedt am Berg (Hermann Möller),
VEG Mühlhausen-Sambach (Georg Klemens),
LPG „Sieben Linden“ Utzberg (Rosemarie Gräfe),
LPG „Frühlingsanfang“ Utzberg (Erich Lusche),
LPG „Ernst Goldenbaum“ Niederzimmern (Robert Schmidt),
LPG „Rote Fahne“ Hohenebra (Kurt Dünkel),
LPG „Hermann Matern“ Magdala (Charlotte und Erich Lemser),
LPG „Vereinte Scholle“ Umpferstedt (Ernst Wolf),

und aus dem Bezirk **Suhl**

die LPG Hermannfeld (Kurt Kümpel) und
die LPG Rippershausen (Ernst Schneider)

Bei der Erprobung der künstlichen Besamung unter Einsatz hochwertiger Stammzuchteber erkannten die beteiligten Züchter, dass sie auf diese Weise in kurzer Zeit in den Besitz hochwertiger Nachzucht mit Fleischschwein-Blut gelangen konnten, wie es über Zuchttierzukauf nicht möglich gewesen wäre.

Als besonderes Ereignis für die Thüringer Bezirke fand am 27.8.1964 in der Vatertierprüfstation Wichmar die erste öffentliche Nachkörnung von Besamungsebern unter Beteiligung zahlreicher Züchter, Wissenschaftler und Vertretern der Tierzuchtleitung und der staatlichen Verwaltung statt. Prof. Hofmann eröffnete die Veranstaltung. Es wurden 9 DvL-Eber in sehr guter Zuchtcondition und bestem Pflegezustand vorgeführt. Besonders die im VEG (Z) Tierzucht Jena gezogenen Eber Lanzett G 102, Latus G 190, Alba G 285 und Nenar G 318 verkörperten den aus der Einzüchtung schwedischer und englischer Baconschweine in das Deutsche veredelte Landschwein hervorgegangenen Kombinationstyp. Als hervorragende Zukaufseber im Fleischschweintyp präsentierten sich Jorik G 304 (aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt), Tudor G 344 (Sohn des aus England importierten Taurus P 3) und Gunter G 360 (Sohn des im Herdbuchverband Lüneburg gezogenen Günther).

Den Besuchern wurde von den Besamungstechnikern Horst Ehrlich und Wolfgang Koch die Spermagewinnung vom Eber und die Samenübertragung auf eine Sau demonstriert.

Anlässlich dieser ersten öffentlichen Nachkörung von Besamungsebern erschien der erste Besamungseberkatalog im August 1964.

Er trug den Titel

**Eber
der Schweinebesamung Wichmar
1964**
VVB Tierzucht
VEG (Z) Tierzucht Jena
Vatertierprüfstation Wichmar

Im Vorwort weist Prof. Hofmann auf die Vorteile der Besamung hin und bekundet Zuversicht aufgrund der Ergebnisse der ersten drei Jahre. Das Schwergewicht wird jetzt auf züchterischem Gebiet gesehen, d.h. auf der schnellen Verbesserung der Leistungsanlagen der breiten Landesucht durch ausgedehnten Einsatz geprüfter, hochwertiger Vatertiere mittels künstlicher Besamung. Im Katalog sind die Besamungseber mit Foto, Pedigree, Typbeschreibung, eigenen Zuchtleistungen, Mastleistungen der Nachkommen, Maßen, Gewichtsentwicklung und Auszeichnungen dargestellt. Kurz gefasste Texte beschreiben Durchführung und Stand der Ergebnisse der Schweinebesamung und informieren die Sauenhalter über die Brunstkontrolle und den günstigsten Besamungszeitpunkt.

Ergebnisse des Besamungspunktes Wichmar in den Jahren 1961 –1964

In den Jahren 1961 bis 1964 wurden in Wichmar von 46 Ebern 1032 Ejakulate mit einem mittleren Ejakulat-Volumen von 191,9 ml (**Tab. 2**) gewonnen und 1537 Erstbesamungen mit 61 % Trächtigkeit und 9,9 geb. Ferkeln im Rahmen verschiedener Experimente durchgeführt (**Tab. 3**).

Tabelle 2: Anzahl gewonnener Ejakulate in Wichmar 1961 bis 1964

Jahr	Eber	Anz. Ejakulate	Ejakulatvolumen (ml)	Spermienkonzentration (Mill je mm ³)
1961	8	88	201,0	0,260
1962	10	157	177,7	0,227
1963	10	268	187,0	0,304
1964	18	519	197,1	0,361
Summe	46	1 032	191,9	..

Tabelle 3: Anzahl der von Wichmar aus durchgeführten Schweinebesamungen 1961 bis 1964

Jahr	Erstbesamungen	Auswertbare Erstbesamungen	Trächtigkeitsrate	Insgesamt geborene Ferkel / Wurf
	St	St	%	St
1961	113	87	66,7	9,83
1962	197	194	69,6	10,78
1963	347	336	60,1	10,06
1964	880	822	59,1	9,68
Summe	1 537	1 439	61,2	9,94

Die damals in der Literatur beschriebenen hohen Trächtigkeitsergebnisse aus der Schweinebesamung von 80 % u. m. erzielte man in Großbetrieben der Sowjetunion, Jugoslawiens und Chinas unter den Bedingungen der *Standortbesamung*. In diesen Betrieben standen die Besamungseber in unmittelbarer Nähe der Sauen, das Sperma konnte ohne längeren Transport den Sauen inseminiert werden. Die züchterische Qualität der Eber entsprach den betrieblichen Anforderungen, ihr Einsatz war auf die betriebseigene Herde begrenzt.

Die westeuropäischen Länder organisierten aus strukturellen Gründen die Schweinebesamung analog zur Rinderbesamung als *Fernbesamung*. Das Sperma wurde von Angestellten der zentralen Eberstation gewonnen, in die sauenhaltenden Betriebe transportiert und dort versamt.

Mit dem Sperma aus dem Besamungsstützpunkt Wichmar versorgte man sowohl die Sauen der Vatertierprüfstation als auch durch Fernbesamungen die Bestände bei interessierten Züchtern (KÖNIG, TSCHINKEL 1967). Im Vergleich erbrachte die Standortbesamung bedeutsam bessere Ergebnisse (Tab. 4).

Tabelle 4: Befruchtungsergebnisse aus der Schweinebesamung bei Standort- und Fernbesamung Wichmar 1961 bis 1964 (nach TSCHINKEL, 1966)

	Organisationsform der KBS	Anzahl Erstbesamungen	Trächt. rate	Differenz	Würfe	Geb. Fer- kel/Wurf	Differenz
		St	%		St	St	
Altsauen	Standortbes.	199	77,89	19,38	162	11,33	1,24 ***
	Fernbesamung	870	58,51	***	530	10,09	
Jungsauen	Standortbes.	132	66,67	12,47	78	8,73	0,41
	Fernbesamung	238	54,20		127	8,32	

Die beim Rind bewährte Fernbesamung eignete sich offensichtlich für das Schwein weniger gut. Wir erkannten bald, dass die physiologischen und verhaltensbiologischen Besonderheiten der Sauen, wie Brunstgeschehen, erforderliche Stimulation vor und bei der Insemination, Dauer der Insemination, Reaktion der Sauen auf stallfremde Menschen, erfordern, die Sameneinführung durch eine den Tieren vertraute Person vorzunehmen, welche auch selbst die Brunst der Sau beobachtet hat und für die Besamung ausgebildet ist. Da die Standortbesamung aus Gründen züchterischer und ökonomischer Effizienz jedoch auf sehr große Betriebe beschränkt bleiben musste (ein hervorragendes Beispiel dafür wurde später die betriebseigene Besamungsstation des VEG (Z) Tierzucht Nordhausen), gingen wir bald dazu über, die interessierten Schweinehalter für die eigenständige Durchführung der Insemination auszubilden und ihnen das Inseminat auf Bestellung „zuzustellen“. Damit wurde trotz zentraler Eberhaltung weitgehend die Voraussetzung gewährleistet, dass die Besamung zum günstigen Zeitpunkt innerhalb der Brunst durchgeführt werden konnte. So entstand als Kompromiss zwischen beiden Organisationsformen die *Zustellbesamung*, die von uns zur allgemeinen Einführung vorgeschlagen wurde (HOFMANN, KÖNIG, TSCHINKEL, 1963). Mit dem Hinweis, Zootechniker, Schweinemeister oder interessierte Schweinepfleger in den Betrieben für die Besamung einzusetzen, war die Forderung nach Qualifizierung zum Schweinebesamungstechniker verbunden. Schon damals zeigte sich, dass sich Frauen besonders gut für die Durchführung der Besamung beim Schwein eignen.

Der PLISCHKO – Verdünner – ein großer Sprung nach vorn

Bei der Zustellungsbesamung wird das Sperma von der Station durch Kuriere, Bahn oder Post dem Sauen haltenden Betrieb zugestellt. Voraussetzung dafür war die schrittweise Verlängerung der Konservierungsdauer des Spermas. Während in den Anfangsjahren das Sperma noch am Tage der Gewinnung zu versamen war, wurde seit Einführung des Natriumzitat-Verdünners mit Eidotterzusatz bereits eine Verlängerung der Frist bis zu 24 Stunden ermöglicht. In den westeuropäischen Ländern kam der IVT-Verdünner zum Einsatz, er verlängerte die Konservierungsdauer bis zum 3. Tag.

Den Durchbruch für uns in Wichmar und bei der Einführung der KBS in der DDR brachte die Einführung des ÄDTA-Verdünners von N.T.Plischko, unseres Freundes aus Brovary bei Kiev, welche durch das Jenaer Tierzuchtinstitut im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Schweinebesamung wesentlich beeinflusst wurde.

Ingeborg Tschinkel war im April und Juni 1965 in der sowjetischen Schweinezuchtzeitschrift „Svinovodstvo“ auf Beiträge über den „Chelaton“-Verdünner gestoßen, der von PLISCHKO (1965) entwickelt und von KUNGURZEV (1965) in der Besamungsstation Tichorezk erprobt worden war. Man berichtete über Trächtigkeitsraten von 80 - 90 % (nach Gesamtbesamung) bei einer 72-stündigen Aufbewahrung des Spermas ohne wesentliche Minderung der Befruchtungsfähigkeit. Wesentlicher Bestandteil des neuen Verdünners war der Chelatbildner ÄDTA : das Dinatriumsalz der Äthylendiamintetraessigsäure.

Wir hatten damals sofort verstanden, dass - wenn diese Mitteilungen stimmten - die Schweinebesamung Flächen deckend nutzbar werden könnte. Jedenfalls schlugen wir noch 1965 der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Berlin die Prüfung dieses Verdünners vor, besorgten uns ÄDTA, das unter der Bezeichnung Chelaplex III vom VEB Berlin Chemie produziert wurde, und konnten es bereits im Herbst 1965 von Wichmar aus in Frauenprießnitz einsetzen. Das erbrachte unerwartet hohe Befruchtungsergebnisse und gestattete im Jahre 1966 die Umstellung der Routinebesamung in Göschwitz und Schönow. Auch bei der Einführung der Schweinebesamung im Institut für Tierzuchtforschung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Dummerstorf ab 1966 setzten wir diesen Verdünner von Anfang an ein.

Im Oktober 1966 hatten wir die Möglichkeit einer Studienreise nach Tichorezk im Kuban-Gebiet, wo wir die Ergebnisse der Berichte bestätigt fanden (KÖNIG, TSCHINKEL, SCHELLER, 1967). Die jetzt mögliche Verlängerung der Aufbewahrungszeit des Spermas führte bald zu bedeutsamen Verbesserungen sowohl hinsichtlich der Spermaproduktion in den Stationen als auch der Organisation der Insemination in den Betrieben. Von dieser Reise haben wir auch die Anregung zum *Brunstkalender* und zum *Fruchtbarkeitsjournal* mitgebracht. Daraus entstand in kurzer Zeit – ausgehend von Thüringen - ein in der Praxis erprobtes Dokumentationssystem für die Schweinebesamung, das alle Prozesse von der Spermaproduktion bis zur Fruchtbarkeitsauswertung in den Sauenherden umfasste (KÖNIG, PODLESK, SPITSCHAK, 1969) und Grundlage des EDV-Systems Schwein der VVB Tierzucht Paretz wurde. Es ist berechtigt, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass wir mit diesem System bereits zu Beginn der 70er über die erstklassige Möglichkeit verfügten, die Ergebnisse der Besamung und der Fortpflanzung bei den Schweinen bis in den letzten Betrieb exakt und zuverlässig zu erfassen und kritisch auszuwerten.

Der Plischko-Verdünner verbreitete sich unter den Namen Kiev-Verdünner in ganz Europa. Auch Haeger hatte von einer Studienreise in die UdSSR die Rezeptur mitgebracht, der dann 1967 auch in München und Schönböken erprobt und modifiziert wurde.

Überführung der Schweinebesamung Wichmar an den VEB Besamung Göschwitz

Bereits im Jahre 1964 hatten die Besamungsanforderungen aus den Thüringer Bezirken und darüber hinaus in einem solchen Maße zugenommen, dass diese durch das Institutspersonal und die Wichmarer Kollegen (Schweinemeister Ewald Brand) nicht mehr erfüllt werden konnten. Als erster Besamungstechniker der Schweinebesamung wurde Horst Ehrlich durch die Besamungsstation Göschwitz eingestellt, später auch Wolfgang Koch und eine Laborantin. Diese personelle Verstärkung des Schweinebesamungspunktes in Wichmar war Ergebnis der guten Zusammenarbeit des Jenaer Institutes mit der Tierzucht Thüringens und der VVB Tierzucht Paretz und diente der Überführung des Verfahrens in die Verantwortung der Tierzuchtleitung. Diese erfolgte am 1.1.1965 mit der Eingliederung der Schweinebesamung Wichmar in den VEB Besamung Göschwitz. Damit war die erste Entwicklungsstufe abgeschlossen. Der Besamungsseberkatalog des Jahres 1965 wurde von der Besamungsstation Göschwitz (Dir. Tzl. Alfred Linke) herausgegeben. Er enthielt bereits 30 Besamungsseber. Der Kuriosität halber sei erwähnt, dass auch zwei Eber des Vietnamesischen Hängebauchschweins für Versuchsbesamungen aufgeführt wurden.

In der Folgezeit begann die Etappe des Großexperimentes, in dessen Verlauf die Besamungsdichte und die Besamungsergebnisse in Thüringen und darüber hinaus in der gesamten DDR schnell anstiegen.

Durch optimale Fütterung und Haltung sowie geregelte Sprungpläne verbesserten sich auch die Qualitätsmerkmale des Spermas, wobei beträchtliche individuelle Unterschiede auftraten. Die Notwendigkeit einer Auswahl der Besamungsseber nach züchterischen Kriterien durch Selektion der Besamungsseber auf Spermaqualität und Fruchtbarkeit war frühzeitig erkennbar. Durch das Institut für Tierzucht Jena wurden dafür in der Vatertierprüfstation Wichmar Prüfverfahren erarbeitet, das in vier Dissertationen dokumentiert sind und in der Folge durch die Tierzuchtleitung praktisch genutzt wurden (KÖNIG, 1961; PETER, 1963; TSCHINKEL, 1966, HÜHN, 1969). Etwa zeitgleich mit der Überführung der Schweinebesamung aus der Erforschung und Erprobung in die Nutzung durch die Tierzuchtleitungen der VVB Tierzucht und der Bezirke nahm man in der Landwirtschaft und Agrarwissenschaft der DDR weitere Konzentrationen und Spezialisierungen vor. Für die Entwicklung der künstlichen Besamung war es von Ausschlag gebender Bedeutung, dass ein Teil der Mitarbeiter der Vatertierprüfstation Wichmar, die in ganz besonderem Maße am Aufbau der Schweinebesamung beteiligt waren, in den Jahren 1966/67 an das Institut für Tierzuchtforschung Dummerstorf der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften wechselte. Ingo König hatte bereits seit Mai 1965 Einfluss auf die Errichtung einer Schweinebesamungsstation in Dummerstorf genommen. Er übernahm am 3. Januar 1966 die Leitung der Abteilung Schweinezucht in Dummerstorf und sah es in dieser Funktion als seine Hauptaufgabe an, als wesentlichste Basis für die züchterische und technologische Entwicklung der Schweineproduktion die Besamung beim Schwein weiter zu entwickeln und landesweit einzuführen. In kurzen Zeitabständen folgten ihm Ingeborg Tschinkel, E. Podlesak, Ewald Brand und Uwe Hühn nach Dummerstorf, wo sich in den modernen Versuchsanlagen (Pankelow I und II) gute Arbeitsmöglichkeiten für die Fortpflanzungsforschung beim Schwein boten.

Der Besamungsstützpunkt Wichmar arbeitete unter der Leitung von Horst Ehrlich als Teil des VEB Besamung Göschwitz bis zum Jahre 1967 erfolgreich weiter. Durch Umstellung der Bullen nach Schleiz wurde die Station Gera-Roschütz für die Haltung von Besamungssebern eingerichtet und war für die weitere Ausdehnung der KBS im Bezirk Gera verantwortlich (Stationsleiter waren Heinrich Klein, Eckhard Müller, Günter Fuchs, Dr. Reinhard Krebs, Dr. Beate Schumann). Das geschah ab 1971 im Verbund mit der Zucht als VEB Tierzucht Gera. Seit 1991 ist sie im Besitz des Thüringer Schweinezucht- und Produktionsverbandes (Stationsleiterin: Cordula Bloche) und mit ca.100 Ebern besetzt.

Der Übergang der Forschungsgruppe aus dem thüringischen Wichmar in das zentrale Tierzuchtinstitut der Landwirtschaftsakademie führte zur Einbindung der Schweinebesamungs- und Fortpflanzungsforschung in die Forschungsplanung der Akademie. Es war möglich, in den folgenden Jahren einen eigenständigen Forschungskomplex zu bilden und eine erfolgreiche nationale und im Rahmen des RGW internationale Kooperation der Fortpflanzungsforschung aufzubauen, die sich in den späteren Jahren (1973 – 1989) auch auf das Rind erstreckte.

Eine Vielzahl der ab dem Jahre 1966 von Dummerstorf für die KBS ausgehenden Aktivitäten hatte ihren Ursprung und ihr Experimentierfeld in Wichmar und in den Thüringer Schweinezuchtbetrieben. Insbesondere zeigte dies die „Konzeption für die etappenweise Einführung der KB in die Schweinezucht der DDR unter Berücksichtigung der Linienzucht und erforderlicher Großexperimente“, die im Auftrage der Arbeitsgemeinschaften „Schweinezucht“ (Vors. Prof. Dr. Hans Rüdiger Schumm) und Schweinebesamung (Vors. Dr. Ronald Heß) Ingo KÖNIG und Ingeborg TSCHINKEL (1966) unter Mitarbeit weiterer Mitglieder der AG „Besamung“ zum 10. Januar 1966 vorlegten. Ausgehend von der Entwicklung der Schweineproduktion wurden Bedeutung und möglicher Nutzeffekt dargestellt, der internationale und anhand der bisherigen Ergebnisse der eigene Stand beschrieben sowie konkrete Vorschläge für die Durchführung züchterischer und ökonomischer Großexperimente unterbreitet. Rückblickend kann heute festgestellt werden, dass sich die Einführung der KBS in der DDR im Wesentlichen entsprechend dieser Konzeption erfolgreich vollzog.

Ebenfalls eingeflossen ist das Know-how der Schweinebesamung Wichmar in eine Vielzahl von staatlichen Standards (TGL) und Veröffentlichungen mit breiter praktischer Wirksamkeit, wie z.B. in die Broschüre „Künstliche Besamung beim Schwein“ von I. KÖNIG, I. TSCHINKEL, H. KAISER (1967) und vor allem in das Taschenbuch des VEB Deutschen Landwirtschaftsverlages, I. KÖNIG, I. TSCHINKEL, H. SCHELLER:

„Schweinebesamung – Biologie, Technik, Organisation“, Berlin 1971,
das bis 1990 in fünf überarbeiteten Auflagen erschien, in die russische, slowakische und spanische Sprache übersetzt wurde und vielen Besamungstechnikern über Jahre gute Dienste leistete.

Die Verbindung der „Thüringer“ Fortpflanzungsforscher des Dummerstorfer Forschungszentrums mit Thüringen und seinen Züchtern ist immer erhalten geblieben. So wurden in den 70er und 80er Jahren auf der durch die gemeinsame Entwicklung der KBS gelegten Basis die Verfahren der biotechnischen Fortpflanzungssteuerung (Brunstsynchronisation, Ovulationssynchronisation und terminorientierte Besamung, Partussynchronisation u.a.) vor allem in Thüringer Schweinezucht- und Produktionsanlagen in Großexperimenten erprobt und breit eingeführt (Prof. Werner Schlegel mit seinen Schülern Siegfried Braune, Michael Gleis, Reinhard Krebs, Volker Sklenar, Siegfried Stenzel, Arnd Heinze, Manfred Arend, Gerlinde Biedermann, Thomas Müller-Dittmann, Martin Wähler und Dieter Schwarze).

Anschriften der Autoren:

Tierzuchtleiter Prof. Dr. Ingo König, Parkweg 13, 18196 Dummerstorf
Prof. Dr. Ingeborg Tschinkel, Am Feldrain 11, 18196 Dummerstorf
Tierzuchtleiter Hartmut Boettcher, Brahmstr. 34, 99423 Weimar

(Eine gekürzte Fassung dieses Beitrages erschien mit Abbildungen im 8. Geschichtsheft der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft Jena, Schriftenreihe Heft 13/2002, S. 61 – 75)